

beschriebene Raum umfaßt neben dem Stadtkreis Ulm auch die rechts der Donau gelegene Stadt Neu-Ulm mit den Vororten Offenhausen, Pfuhl und Ludwigsfeld.

Der erste Hauptteil beschäftigt sich mit dem kirchlichen Leben in Ulm bis zur Reformation. Hermann Tüchle skizziert die Geschichte der mittelalterlichen Pfarrei, von deren Schenkung an die Reichenau im Jahre 813 über die Verlegung der Pfarrkirche in die Stadt 1376 und dem damit verbundenen Neubau bis zum Verkauf der Pfarrechte an die Stadt 1446 und die dadurch ganz wesentlich erleichterte Einführung der lutherischen Lehre zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Nach einer allgemeinen Darstellung des Ordens der Augustiner-Chorherren (Karl Rehberger) beschreibt H. E. Specker das Ulmer Augustiner-Chorherrenstift St. Michael zu den Wengen und die Kommende des Deutschen Ritterordens, wobei er ausführlicher auf die Vorgänge der Reformationszeit eingeht.

Isnard W. Frank gibt anschließend einen Überblick zur Geschichte der Franziskaner und Dominikaner im vorreformatorischen Ulm. Karl Suso Frank beschäftigt sich mit den Franziskaner-Terzianerinnen in der Ulmer Sammlung und dem Klarissenkloster Söflingen, der «reichsten Niederlassung dieses Ordens im deutschen Sprachgebiet». Ein zweiter Beitrag von Tüchle über die Abtei Wiblingen schließt diese erste Thematik.

Es folgen Lebensbeschreibungen: die des Mystikers Heinrich Seuse, der die letzten 15 Jahre seines Lebens in Ulm zubrachte; die des Kirchenrechtlers Heinrich Neithart, der Ulm seine reiche und bis heute berühmte Bibliothek stiftete; die des Ulmer Meisters der Glasmalerei Jakob Griesinger, der das Kloster San Domenico in Bologna ausgestattet hat, in der er als Laienbruder starb, und die des Ulmer Professors Ulrich Krafft, der sich nach einer Lehrtätigkeit in Tübingen, Freiburg und Basel im Alter auf die Pfarrei in Ulm zurückzog.

Recht interessant ist ein zweiter in dem zweiten Hauptteil von Peter Lang überarbeiteter Beitrag, der sich der Frage stellt, wie sich nach der Reformation das katholische Leben in der evangelischen Reichsstadt bis zur Mediatisierung (1803) abspielte, denn auch nach der Einführung der lutherischen Lehre verblieb in Ulm eine katholische Minderheit. Diese – im 18. Jahrhundert etwa nur noch 200 Personen – besuchte die Gottesdienste in der Wengenkirche oder in der Kapelle des Deutschordenshauses, mußte jedoch Trauungen und Taufen von evangelischen Predikanten vornehmen lassen, da die Stadt im Besitz aller pfarrlicher Rechte war. Daß dies zu ständigen Konflikten führte, von denen die unteren Schichten meist stärker betroffen wurden als andere, versteht sich von selbst.

Der zweite Hauptteil des Bandes wendet sich nach einem Aufsatz von Peter Rummel zur Entstehung katholischer Pfarreien 1802/03 bis 1945 gänzlich dem Aufbau des kirchlichen Lebens unter dem Einfluß innerer und äußerer Reformen seit 1945 zu. Den umfangreichen Band schließt ein kunsthistorischer Beitrag von Reinhard Wortmann über die Kirchenbauten in Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart ab.

Wilfried Setzler

## Aus der Volkskunde

**RAINER GRAF: Der Konjunktiv in gesprochener Sprache.** Form, Vorkommen und Funktion untersucht an Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg, Bayerisch-Schwaben, Vorarlberg und Liechtenstein. (IDIOMATICA – Veröffentlichungen der Tübinger Arbeitsstelle «Sprache in Südwestdeutschland». In Verbindung mit HERMANN BAUSINGER, OTMAR WERNER und EBERHARD ZWIRNER, herausgegeben von ARNO RUOFF 5.) Max Niemeyer Verlag Tübingen 1977. 560 Seiten, DM 110,–

**MANFRED STADELMANN: Orts- und Richtungsadverbien bei Siedlungsbezeichnungen.** Verbreitung und Funktion in oberdeutschen Mundarten untersucht an Tonbandaufnahmen und Erhebungen der Tübinger Arbeitsstelle. (IDIOMATICA usw. 6) Max Niemeyer Verlag Tübingen 1978. 391 Seiten, DM 104,–

**GERNARD W. BAUR: Bibliographie zur Mundartforschung in Baden-Württemberg, Vorarlberg und Liechtenstein.** Mit 9 Karten.

(IDIOMATICA usw. 7) Max Niemeyer Verlag Tübingen 1978. 250 Seiten, DM 84,–

Die drei hier angezeigten Titel setzen die neue Reihe des Niemeyer Verlags in Tübingen «IDIOMATICA» fort. Über diese Reihe ist in der SCHWÄBISCHEN HEIMAT 1977, Seite 70 ff. ausführlich gesprochen worden. Dabei wurde alles Notwendige und Wissenswerte gesagt sowohl über die Tübinger Arbeitsstelle «Sprache in Südwestdeutschland», ihre Arbeitsunterlagen, ihre Forschungsverfahren, ihre Aufgaben und ihr Ziel wie auch über die von dort aus begründete und herausgegebene Reihe IDIOMATICA. In der damaligen Besprechung wurden die Bände 1–4 angezeigt. Zur hohen Befriedigung und zur Freude nicht bloß der engen Fachkreise, sondern auch aller, die an der Mundartforschung auf südwestdeutschem Boden teilnehmen und diesen ihren kräftigen Aufschwung gespannt verfolgen, können hier nun drei weitere Bände vorgestellt werden. Daß die genannte grundsätzliche Unterrichtung über Arno Ruoffs, des Leiters der «Tübinger Arbeitsstelle», Werk noch in Erinnerung ist bzw. nachgelesen wird, darf vielleicht vorausgesetzt werden. Und daß an dieser Stelle keine ins einzelne gehende Fachbesprechung ihren Platz hat, wird verständlich sein. Nur der Hinweis auf den neuen Schritt in der Forschung und auf das Vorhandensein der Veröffentlichung sei sehr nachdrücklich gegeben.

Rainer Graf's Buch (Band 5) ist schon wegen des Gegenstands der Untersuchung von besonderem Gewicht. Mit seinen theoretischen Überlegungen zur Frage nach der Funktion bzw. den Funktionen des Konjunktivs, hineingestellt in die einschlägigen Forschungen (auch fremdsprachlichen) aus älterer und ganz neuer Zeit, kommt der Verfasser zu einer genaueren Klärung des Begriffs des Modus und zu einer klaren Scheidung von Modus, Satztyp und «kommunikativer Funktion» einer Äußerung und zum Vorschlag der «Annahme einer einheitlichen Funktion des Modus Konjunktiv auf der Satzebene». Seine Ausführungen «zusammen mit einigen grundsätzlichen

Überlegungen zu Stellenwert und Problemen einer Untersuchung des Konjunktivs in gesprochener Sprache und mit der Beschreibung der morphologischen Verhältnisse» im 1. Teil der Arbeit stellen einen sehr beachtenswerten «Beitrag zur Modus- und Konjunktiv-Theorie» dar. Auf dieser Grundlage ruht als Ergänzung der 2. Teil mit den über 3300 Belegen aus dem durch mehr als 1300 Tonbandaufnahmen gesprochener Mundart (zwischen 1955 und 1968) gewonnenen Material der «Tübinger Arbeitsstelle». Diese Belege werden im Blick auf die Rede beeinflussenden Größen (Sprachlandschaft, Geschlecht, Sprachgeschichte, Beruf, Alter, Gesprächsart und -inhalt, Formhaftigkeit von Wendungen) vergleichend untersucht und nach der Gebrauchshäufigkeit, nach den mit Konjunktivformen überhaupt verwendeten Verben, nach den Flexionsformen der Konjunktive zur Bestimmung der jeweiligen Funktion des Modus Konjunktiv «als interpretative Ermittlung» des Zwecks, den der Sprecher verfolgt (indirekte Rede, irrales Konditionalgefüge, freier Konjunktiv zum Ausdruck eines irrealen Wunsches, von Höflichkeit bzw. Unverbindlichkeit), bestimmt und gegliedert.

Es verdient hohe Anerkennung, daß Arno Ruoff und Rainer Graf die Mühe nicht gescheut haben, ein umstrittenes und so wenig durchsichtiges Kapitel wie den Konjunktiv anzugehen. Aufgrund ihres einzigartigen Belegstoffes ermöglichen sie mit dieser Arbeit der Forschung einen neuen und tiefen Einblick in die gesprochene Sprache, dem Mundartfreund fesselnde Aufschlüsse.

Auch Manfred Stadelmanns Arbeit (Band 6) bietet der Mundartforschung neue Ergebnisse und Anregungen. Nicht als ob man sich nicht schon darüber besonnen hätte, aus welchem Grund man in einen Fall sagt, man gehe in einen Ort «hintere», im andern aber, man gehe «num»; jedoch auf so tragfähigem Grund wie Stadelmann ist bisher noch niemand gestanden.

Die Bearbeitung beruht nicht nur auf den frühen Tonbandaufnahmen der «Tübinger Arbeitsstelle»; für den besonderen Zweck wurden diese zusätzlich durch (auch gezielt erhobenes) Material aus drei besonderen Untersuchungsschwerpunkten ergänzt. Untersucht werden nur diejenigen Orts- und Richtungsadverbien, «die im Kontext der Benennung durch Ortsnamen, mit Einschluß von Landschafts- und Länderbezeichnungen, gebraucht werden». Das Ziel des Verfassers ist es, eine Bestandsaufnahme und formale Analyse der Erscheinungsformen in den betroffenen Mundarten zu liefern und zu versuchen, die «Orts- und Richtungsadverbien im umfassenden Gesamtsystem des Orts- und Richtungsausdrucks der gesprochenen Sprache einzuordnen».

Nach einem einleitenden Kapitel geht Stadelmann aus von der Einführung der Untersuchungsgebiete und ihrer Kriterien (naturräumliche Gliederung, Besiedlung und Verkehrsstruktur, territoriale Entwicklung, Mundartgliederung). Nach der nötigen Aufklärung über das Untersuchungsmaterial und die Arbeitsmethoden ist ein Kapitel der Betrachtung der Orts- und Richtungsbezeichnungen als Elemente einer Grammatik der gesprochenen Sprache gewidmet, ein weiteres, sehr umfangreiches, dem Vor-

kommen und der Funktion der Lokaladverbien und ein letztes dann der semantischen Analyse der Richtungsadverbien.

Eine Fülle von Tatsachen, Beobachtungen und Feststellungen von einem so einfach erscheinenden Feld der Sprache ist hier zusammengetragen, nach Gesichtspunkten der Grammatik, der Morphologie, der Syntax, des Bezugssystems untersucht und gegliedert und mit Hilfe sprachpsychologischer Einsichten gedeutet.

Auch in diesem Fall öffnet die Aufbereitung des reichen Belegmaterials aus gesprochener Sprache der Forschung bisher unbeschrittene Wege. Daß sich Stadelmann dabei auch unerprobter Methoden bedient, «die für weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet nützlich sein können», und deshalb nicht selten methodologische Fragen behandelt, sei ausdrücklich vermerkt. Terminologie und Ausdruck stellen manche Anforderung an den Leser.

Band 7 von Gerhard W. Baur nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als er nicht aus den Belegschätzen der «Tübinger Arbeitsstelle» schöpft und nicht in den unmittelbaren Zusammenhang mit den von dieser gepflegten Aufgaben gehört. Wenn Arno Ruoff die Aufnahme des Buchs in die Reihe *IDIOMATICA* angeregt, betrieben und mit allen Mitteln unterstützt hat, so liegt der Grund darin, daß es hier um ein Werk geht, das für jede Art von Mundartforschung auf süd-, vorwiegend südwestdeutschem Sprachgebiet von unüberschätzbarem Wert und damit auch für alles Tun der «Tübinger Arbeitsstelle» förderlich ist.

Mit seiner Bibliographie (Stichtag 31. 12. 1977) hat Gerhard W. Baur einen Eckstein für das künftige Gebäude der bibliographischen Erfassung der Mundartforschungsliteratur auf alemannischem Sprachgebiet bereitgestellt. Vorgegangen ist ihm Stefan Sonderegger mit seinem bibliographischen Handbuch «Die schweizer-deutsche Mundartforschung 1800–1959» (1962); auf die von Werner König geplante «Bibliographie zur Mundartforschung in Bayrisch-Schwaben» darf man hoffen.

In der Aufnahme der Titel ist Baur großzügig verfahren. Sobald namenkundliche, volkskundliche, rechtsgeschichtliche u. a. Monographien dialektologische oder regionalsprachlich-geschichtliche Fragestellungen behandeln, sind sie in das nach Sachgruppen geordnete, mit Personen- und Ortsregister ausgestattete Verzeichnis aufgenommen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Beigabe von 9 Karten. An erster Stelle steht dabei als achtungebietendes Zeugnis der 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Jahrhundert zurückgehenden philologischen Bemühungen um die Mundart eine Gemeinde- und Kreiskarte von Baden-Württemberg (1:400000) mit Einzeichnung der Umgrenzung aller einzelnen Gebietsuntersuchungen der Mundart je mit Angabe des Autorennamens und der Nummer in der Bibliographie. Auch weitere Karten kleineren Maßstabs verzeichnen die Orte, für die Ortsuntersuchungen oder/und Tonbandaufnahmen vorliegen, und die Belegorte von verschiedenen Erhebungen teils für das ganze Land, teils für einzelne Großlandschaften.

Helmut Dölker